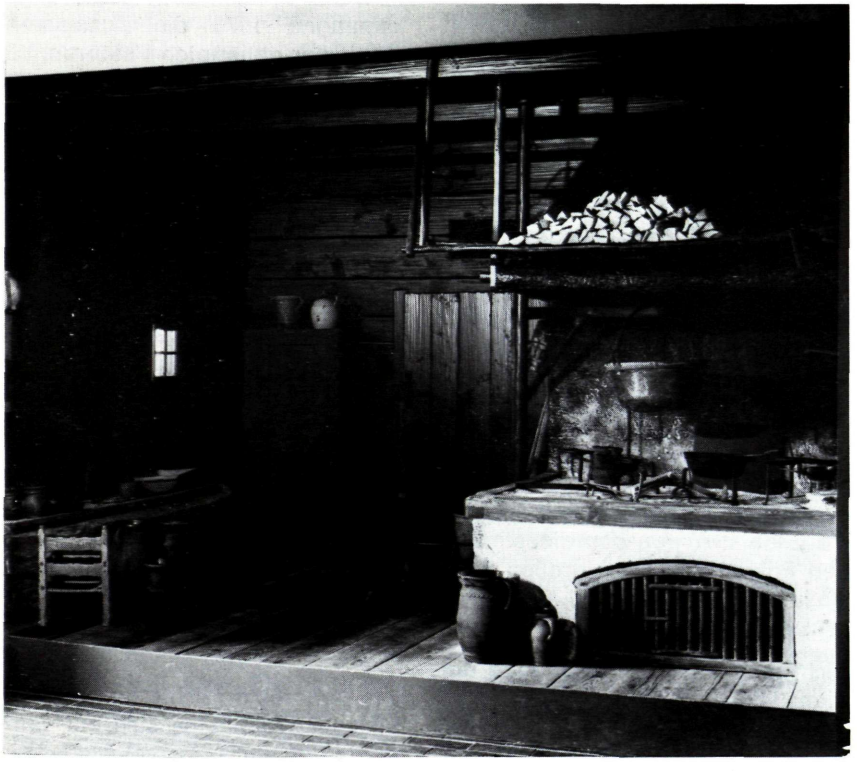
©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Aktuelle Berichte

aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum

Nr. 4 Juli, August, September 1976

Bilanz einer Ausstellungs-Kampagne



Für die Ausstellung „Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626" mit hauseigenen Kräften im Linzer Schloßmuseum vollkommen neu errichtetes Interieur (Rauchküche) eines Bauernhauses vom Beginn des 17. Jahrhunderts, Bestandsaufnahme und Bauleitung Dr. G. Dimt. *Aufnahme M. Eiersebner*

Eben hatte man (März 1975) im Schloßmuseum die Neuaufstellung der Gemäldegalerie „Schenkung Univ.-Prof. Dr. Walther Kastner" feierlich eröffnet, da begannen die Vorbereitungen zu den Landesausstellungen 1976 auf Hochtouren zu laufen und man machte sich bereits wieder Gedanken, den eben von Karlheinz Hattinger in sanftes Lindgrün gekleideten Ausstellungssaal „West II" radikal für den „Bauernkrieg" zu verändern – heute präsentiert er sich bekanntlich in einem satten Violett und beherbergt die kirchliche Kunst des „konfessionellen" Jahrhunderts. Dies nur zur Illustration der nun folgenden Ausstellungsereignisse und ihrer strukturellen Folgen.

Es dürfte die Öffentlichkeit, namentlich die Freunde des Landesmuseums, einmal interessieren, rein statistische, ganz nüchterne und reale Angaben über den „musealen" Arbeitsaufwand derartiger Ausstellungen zu erfahren. Wir haben daher, um einen Einblick zu gewinnen, bis zum Zeitpunkt der Eröffnung der Ausstellungen genaue

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Erhebungen über den Aufwand von Arbeitsstunden angestellt, wobei zu berücksichtigen ist, daß, abweichend zu vorangegangenen Landesausstellungen, im konkreten Fall für die reinen Professionistenarbeiten (Tischler, soweit es sich um Aufbauten handelte, Tapezierer, Maler, Elektroinstallationen) Firmen herangezogen wurden, die den Großteil der einschlägigen Arbeiten verrichteten. Immerhin erbrachten 30 Bedienstete des Landesmuseums für die oben genannten drei Ausstellungsplätze (Linz, Scharnstein, St. Wolfgang) 17.016 Arbeitstunden, davon

15.590 Stunden für den „Bauernkrieg" (Linz und Scharnstein) und

1.426 Stunden für „St. Wolfgang".

7.024 Arbeitsstunden entfallen davon auf wissenschaftliche Leistungen (Grundlagen- und Archivarbeiten, Konzeption und Verfassung der Katalogbeiträge, Mitarbeit an der Aufstellung der Exponate), die von 5 wissenschaftlichen Fachkräften erstellt wurden (davon für den „Bauernkrieg" 6.240 Stunden, für „St. Wolfgang" 784 Stunden),

2.864 Arbeitsstunden (beziehen sich hauptsächlich auf Kunsttischler-, Bildhauer- und Faßmalerarbeiten) wurden für Restaurationsarbeiten verwendet (die am Landesmuseum „etablierten", aber nicht angestellten Restauratoren nicht miteinbezogen),

320 Arbeitsstunden auf Arbeiten des Lichtbildarchivs,

541 Arbeitsstunden auf sicherungstechnische Arbeiten,

5.769 Arbeitsstunden auf Mitarbeit an der Aufstellung und Einrichtung der Ausstellungen (davon 5.247 Stunden für den „Bauernkrieg" und 522 Stunden für „St. Wolfgang"),

198 Arbeitsstunden für zusätzliche Schreibarbeiten.

13.973 Arbeitsstunden wurden für die Landesausstellungen 1976 in der Dienstzeit,

3.043 Arbeitsstunden außerhalb der Dienstzeit als Überstunden geleistet.

Dies bedeutet, daß den Bediensteten insgesamt 76,7 Arbeitswochen als sogenannter „Zeitausgleich" zur Verfügung gestellt werden müssen, da eine finanzielle Abgeltung nicht vorgesehen werden kann.

Die Anzahl der geleisteten Überstunden schwankt bei 24 Bediensteten zwischen 1.720 (Dr. Benno Ulm) und 4 Stunden, wobei 3 Bedienstete über 100 Überstunden und 12 Bedienstete zwischen 50 und 100 Überstunden erbringen mußten.

Im Klartext heißt dies, daß – abgesehen von den Abrüstungs- und Wiederaufstellungsarbeiten, die noch 1976 ins Haus stehen – das Landesmuseum noch mindestens bis Ende 1978 von den dienstmäßigen Folgerungen des großen Ausstellungssommers 1976 betroffen sein wird.

Nicht in Betracht gezogen sind die Dienstleistungen des Ausstellungsleiters Hofrat Dr. Wilhelm Freh für die Bauernkriegsausstellung, die schon lange vor seinem Übertritt in den Ruhestand anliefen und selbstverständlich auch nicht die Mehrbelastung der gegenwärtigen Museumsleitung und Verwaltung – dies sei nur als ergänzender Kommentar zu den Zahlen der vorgelegten Leistungsübersicht erwähnt.

Jede Ausstellung ist das Ergebnis der Zusammenarbeit zahlreicher Faktoren (eine Tatsache, deren sich der flüchtige Besucher in den seltensten Fällen bewußt wird – er genießt mit gutem Recht das Ergebnis, ohne die Mühsal seiner Entstehung zu kennen). Veranstalter, Ausstellungsleitung, Architekt, Wissenschaftler, Restauratoren und viele Facharbeiter und Hilfskräfte sind an dem Resultat beteiligt. Es darf hervorgehoben werden, daß auch in der Ausstellungskampagne 1976 die Zusammenarbeit der genannten Faktoren, die wie jedermann weiß, stets nur auf den guten Kontakt der einzelnen Persönlichkeiten beruht, erfreulich war. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, wenigstens die wichtigsten Namen dieser Kontaktpersönlichkeiten zu nennen:

von der federführenden Kulturabteilung die Herren W. Hofrat Dr. K. Pömer, Dr. D. Straub (für den „Bauernkrieg"), Mag. M. Mohr (für „St. Wolfgang"), Prof. R. W. Litschel mit Gattin Helga (für Presse und Propaganda), Akad. Restaurator H. Seyrl als tätig mitwirkender Hausherr in Scharnstein und der schon eingangs erwähnte langjährige Museums- und Ausstellungsarchitekt OBR. Dipl.-Ing. Karlheinz Hattinger.

Das Oberösterreichische Landesmuseum rechnet es sich zur Ehre an, daß es auch diesmal wieder ein wenig zum Gelingen oberösterreichischer Landesausstellungen beitragen durfte.

F. C. Lipp

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

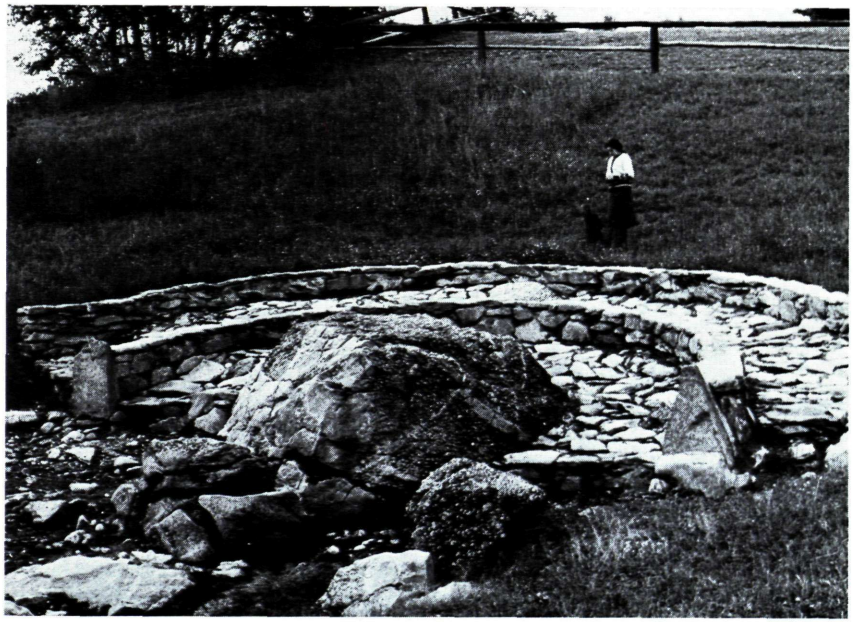
Ungeduld mit der Steinzeit

Ein Ausgräber nimmt Stellung

Unter dem Titel „Über die Steinzeit wächst Gras" erinnerte unlängst eine Linzer Tageszeitung an die Gusener Ausgrabungen des OÖ. Landesmuseums. Wir schätzen dankbar die Berichterstattung der Presse, da sie breiteres Interesse an jenen Dingen fördert, die uns am Herzen liegen. Weniger dankbar sind wir allerdings, wenn unrichtige und antiquierte Vorstellungen von Museumsarbeit genährt werden.

Feststellungen wie „sie (die Archäologen) fanden Tausende Geräte und Gefäße, die nun im Landesmuseum Linz wieder eingegraben wurden: in Depotkisten", ignorieren schlechthin jede archäologische Forschungsarbeit und unterstellen eher raffsüchtiges Sammlertum. Zum einen bringt es nun einmal der Zahn der Zeit und die zerbrechliche Natur archäologischer Funde mit sich, daß sie nach mehrtausendjährigem unterirdischen Dasein absolut nicht gleich als strahlende Ausstellungsobjekte ans Tageslicht gefördert werden. Der Betrachter von musealen Bodenfunden ist kaum jemals in der Lage, sich auch nur ein einigermaßen zutreffendes Bild vom nötigen Können, aufgebrachter Geduld und vom Umfang der vielfältigen Arbeiten zu machen, die zwischen der Ausgrabung und seiner Betrachtung liegen. Überdies erschöpft sich das Ziel heutiger Ausgrabungen keineswegs wie etwa im Zeitalter der „Naturalien- und Kuriositätenkabinette" im Erwerben möglichst seltsamer Sammlungs- und Schaustücke. Primäres Ziel ist heute vielmehr die ereignisgeschichtliche Aufhellung dessen, wovon diese Bodenfunde als Relikte zeugen, also die Erlangung möglichst umfassender Informationen, deren Quellen nur zum geringeren Teil aus attraktiven oder konservierbaren Gegenständen bestehen. Andererseits bleiben auch materiell sehr wertvolle Fundstücke ohne ausreichende Beobachtung der Begleitumstände von geringem wissenschaftlichen Wert. Archäologische Grabungsaktionen wollen nicht mehr aus der Schatzgräberperspektive betrachtet sein, so erfreulich die Aufdeckung bemerkenswerter Funde auch für den Ausgräber sein mag. Es handelt sich heute bei Grabungen in der Regel um eine möglichst exakte und sachliche Befundaufnahme. Eine solche beschränkt sich, ebenso wie die Auswertung, auch nicht ausschließlich auf rein archäologische Aussagen, sondern bedient sich einer ganzen Reihe von Nachbardisziplinen, wie etwa Quartärgeologie, Paläozoologie und -botanik, der Volkskunde usw.

Ohne das Zusammenwirken dieser verschiedenen Disziplinen wäre archäologische Forschung kaum mehr vorstellbar. Mit Beendigung einer Ausgrabung ist aber jeweils nur der erste Schritt eines langen Weges getan – oder konkreter: man hat sich damit nicht etwa eine Arbeit „vom Halse geschafft", sondern sozusagen wie weiland zu Rumpelstilzchens Zeiten, eine weitere Kammer mit neuem Stroh gefüllt, das nun zu Gold gesponnen werden soll.



Die Anlage um den Opferstein wurde vom Grabungsteam des OÖ. Landesmuseums und mit Mitteln der Kulturabteilung der oö. Landesregierung gestaltet.

Während einer Ausgrabung erfährt der Archäologe sicherlich vieles über die vorliegende Materie, aber

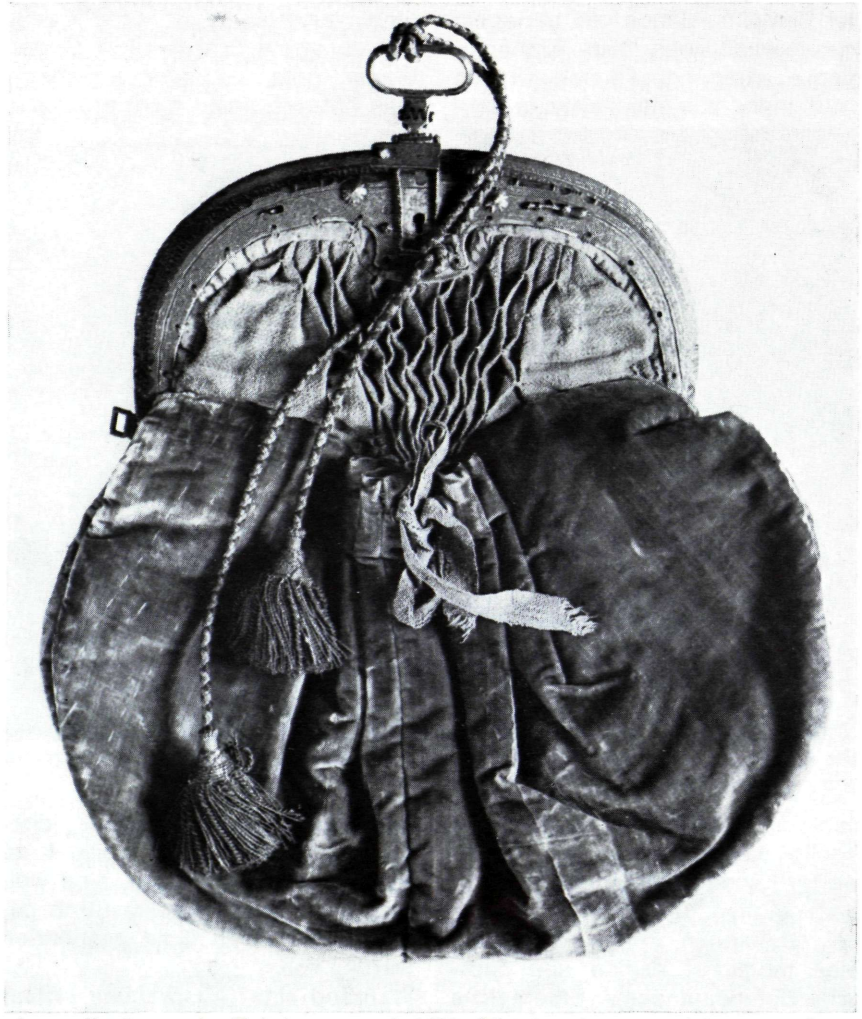
©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

bei weitem nicht genug. Ein Großteil der Informationen kann erst durch langwierige systematische Aufarbeitung dem geborgenen Fund- und Probenmaterial abgerungen werden. Der Gedanke, mühsam und meist auch mit nennenswertem finanziellen Aufwand geborgenes Fundmaterial würde anschließend „in Depotkisten vergraben", ist ebenso sinnvoll, wie die Vorstellung eines Hungrigen, der mit knurrendem Magen knuspriggebratene Spanferkel vergräbt. Ausgrabungen sind für die Öffentlichkeit nun einmal attraktiver als die anonyme Laborbearbeitung des ergrabenen Materials.

An Gusen wird gearbeitet; wenn auch hinter den Mauern des OÖ. Landesmuseums (und nicht nur an Gusen), und zwar mit gutem Erfolg. Auch an eine Ausstellung ist seit längerem gedacht. – Nur Geduld mit der Steinzeit!

Manfred Pertlwieser

Unbekannter Schatz unseres Hauses: eine Aumonière



„Aumonière" aus der Zeit knapp nach 1500, Gürteltasche aus goldbraunem Samt. Aufn. M. Eiersebner

Die zur höfischen Tracht der burgundischen Mode des 15. Jahrhunderts gehörige, am Gürtel befestigte Almosentasche ist die früheste Form der modischen Tasche.[1] In bildnerischen Darstellung erhaltene Beispiele zeigen u. a ein Holzschnitt des Petrarcameisters oder das Porträt der Frau Schwytzer von 1564 im Baseler Kunstmuseum.[2] Die typische Aumonière ist nicht allzu groß, da sie ja die Bequemlichkeit nicht beeinträchtigen soll. Bei der Tasche des OÖ. Landesmuseums (Inv.-Nr. T 33) hingegen handelt es sich um ein sehr großes Exemplar, das ebenfalls mit einer noch erhaltenen, sehr schönen Schnur an einem Gürtel befestigt gewesen sein muß, da eine andere Tragvorrichtung nicht vorhanden ist. Die Gesamthöhe des Stückes beträgt 50 cm. Da am prächtig gestalteten Bügel ein religiöser Spruch angebracht ist, darf man wohl annehmen, daß es sich um eine Geldtasche für religiöse Zwecke, etwa für Kollekten, handelt. Leider ist die Herkunft des Stückes nicht zu eruieren. Im Sachinventar wird es ins 16. Jahrhundert datiert, genaue Herkunftsangaben fehlen jedoch. Das Musealjahrbuch von 1862 erwähnt für das Jahr 1861 die Widmung eines sonderbar gemachten und verzierten Geldbeutels durch Rittmeister

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Franz Vanderbank.[3] Ob es sich hiebei um die Aumonière handelt, bleibt fraglich. Diese ist eine vierteilige Tasche aus Sackleinen, das mit goldbraunem Samt überzogen ist. Das Sackleinen wird nur an der Vorderseite der Tasche sichtbar, wo es in einer netzartigen Arbeit sehr dekorativ genäht ist. An der Vorderseite der Tasche ist der Samt durch ein Leinenband zu einem Taschenaußenfach zusammengehalten. Künstlerisch am bedeutendsten an dem Stück ist der kostbar gearbeitete vierteilige eiserne Bügel. Mit Hilfe von zwei kleinen Schlüsseln kann die Tasche zweimal abgeschlossen werden. An den Enden besitzt der Bügel noch kleine Tragösen, durch die man ebenfalls eine Schnur ziehen konnte. Die große Tragöse befindet sich jedoch in der Mitte des Bügels. Dieser trägt an der Vorderseite der Taschen den Spruch „OMNIA SEMPER DEDIT NOBIS DOMINUS NEMINI ERGO DABIT UNQUAM MINUS" („Alles hat uns der Herr gegeben, niemandem wird er daher jemals zu wenig geben"). Der Schrifttyp ist der für das 1. Viertel des 16. Jahrhunderts im deutschen Raum gebräuchliche, also eine gotische Schrift.[4] Die Rankenform des kostbar geschmiedeten Bügels ist die gotische Stechblattranke des 1. Viertels des 16. Jahrhunderts. Die einfache, nicht plastisch ausgeschnitzte Ranke mit Stechblattendungen findet sich auf vielen spätgotischen Möbeln des süddeutschen und Alpenraumes. Die wesentliche Befruchtung kam nach Heinrich Kreisel aus dem tirolischen Raum.[5] Die Tasche ist der Schrift und dem Ornament des Bügels sowie ihrer modischen Gestaltung nach in die Zeit nach 1500 zu setzen, daher noch in die deutsche Spätgotik zu datieren. Es handelt sich hiebei um ein ganz seltenes Stück, von dem in der Literatur Vergleichsbeispiele nicht bekannt sind, und dem somit ein hoher kulturgeschichtlicher Wert zukommt.

Brigitte Heinzl

[1] Ruth Klein, Lexikon der Mode, Baden-Baden 1950, S. 26, 383.

[2] Die Holzschnitte des Petrarcameisters, Berlin 1955, S. 206 – Erika Thiel, Geschichte des Kostüms, Berlin 1973, Abb. 243.

[3] 22. Jahrbuch des oö. Musealvereins, Linz 1862, S. XX.

[4] Hermann Degering, die Schrift, Berlin 1939, Abb. 170.

[5] Peter W. Meister, Hermann Jedding, das schöne Möbel im Lauf der Jahrhunderte, Heidelberg 1958, Abb. 53 – Heinrich Kreisel, Die Kunst des deutschen Möbels, 1. Band, München 1968, Abb. 102, 105, 116.

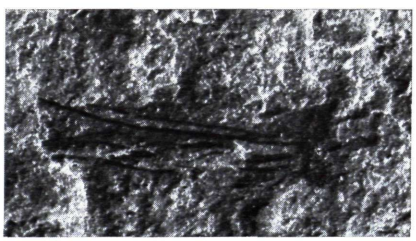
Aktuelle Informationen aus dem OÖ. Landesmuseum

Neuerwerbungen

Fossiles Insekt

a) Durch eine großzügige Spende des Linzers E. Moriggl gelangte das vermutlich erste in Oberösterreich gefundene **fossile Insekt** an das OÖ. Landesmuseum.

Das Fossil – zur Zeit steht lediglich fest, daß es sich um Reste bzw. Abdrücke (Flügelgeäder) eines Vertreters der Pterygoten handelt – stammt aus marinen Sedimenten (Schieferton = älterer Schlier) des Egereien (Wende Oligozän – Miozän) und dürfte daher etwa 28 bis 30 Millionen Jahre alt sein. Es wurde in Unterrudling bei Eferding (damals strandnahes Gebiet) gefunden. Statt einer für später an anderer Stelle vorgesehenen eingehenden Beschreibung, eines Interpretationsversuches des Geäders und damit eines Zuordnungsversuches zu einer Insektenordnung, wird hier lediglich ein Foto des von Dr. H. Kohl geologisch eingestuften Fossils präsentiert.



Insekt aus dem Schieferton von Unterrudling bei Eferding „Egerien".
Aufn. M. Eiersebner

G. Theischinger

Größter gosauzeitlicher Ammonit

b) Dank des Entgegenkommens von Herrn Josef Kastl, Linz-Kleinmünchen, konnte für die paläontologische Sammlung ein interessanter Ammonit aus den Gosauschichten um den Paß Gschütt erworben werden. Das Fundstück ist 40 x 45 Zentimeter groß und ergibt bei Ergänzung des fehlenden Teilstückes im Bereich der Wohnkammer eine ovale Gesamtausdehnung bis 60 cm. Es ist das somit derzeit **der größte gosauzeitliche Ammonit des OÖ. Landesmuseums,** der erst näher bearbeitet und bestimmt werden muß. Vor Jahren wurde ebenfalls aus den Gosauschichten des Paß Gschütt vom Naturhistorischen Museum in Wien ein Ammonit von

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Neuerwerbung des bisher größten gosauzeitlichen Ammoniten des Landesmuseums (40 x 45 cm).
Aufn. M. Eiersebner

etwa 90 cm Erstreckung geborgen, der derzeit in der Sonderschau „Ammoniten und das Gosaumeer" des Museums Lauriacum in Enns zu sehen ist. H. Kohl

Nachlaß Matthias May

c) Im Mai 1976 konnten 177 Zeichnungen und 113 Druckgraphiken aus dem Nachlaß des Malers Matthias May von der Galerie Gurlitt, München, erworben werden. Matthias May, geb. 1884 in Köln, ließ sich, von München kommend, 1914 in Linz als freischaffender Künstler nieder, wo er 1920 eine Kunstschule eröffnete. Diese war in den knapp zwei Jahren ihres Bestandes sehr erfolgreich und hatte großen Einfluß auf die oberösterreichische Kunstszene. 1922 gab May seine Schule auf, kehrte nach München zurück, wo er ein Jahr später starb.
Matthias May entwickelte seinen eigenen, stark farbigen Stil. Seine Arbeiten stellen fast ausschließlich figürliche Gruppenkompositionen dar und setzen sich inhaltlich mit religiös-mythischen Themen auseinander. Sein Werk und seine Schule fanden in dem vom Linzer Kunsthistoriker Dr. Justus Schmidt bearbeiteten, vom Kulturamt der Stadt Linz 1951 veröffentlichten Werk eine umfassende Darstellung.
Alfred Marks

Laufende Aktionen

Für eine künftige Neuaufstellung der zoologischen Schausammlungen werden laufend Präparate angefertigt. Neben verschiedenen Vögeln – darunter eine Auerhenne aus dem Mühlviertel – konnten auch Fische aus dem Donaurevier Steyregg präpariert werden.

Personelles

Mit Wirkung vom 1. Juli wurden
Wirkl. Amtsrat Walter Folker zum Wirkl. Oberamtsrat,
der Leiter der Abteilung „Biologie II" Dr. Franz Speta zum „Wissenschaftlichen Rat",
Oberoffizial Bernhard Stolz zum „Techn. Oberkontrollor" und
Aufseher Hermann Breuer zum „Oberoffizial" ernannt.

Das OÖ. Landesmuseum gratuliert allen Beförderten herzlich.

Teilnahme an Kongressen und Tagungen

Dr. Gertrud Mayer nahm in der Zeit von 27. 5. bis 30. 5. 1976 an der Jahrestagung der „Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde" in Neukirchen am Großvenediger teil.
Dr. A. Marks leitete über Einladung durch das Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege ein vom 14. bis 16. Mai 1976 im Augustinerchorherrenstift Reichersberg stattfindendes Wochenendseminar über die druckgraphischen Techniken.

Dr. F. C. Lipp folgte am 29. Mai d. J. einer Einladung des Freundeskreises „Freilichtmuseum Südbayern" e. V. zu einer Tagung des wissenschaftlichen Beirates, dem er angehört. Es wurden Probleme der Hausforschung in Oberbayern und die Praxis des Museumaufbaues behandelt. Zwei fertiggestellte und vier im Aufbau befindliche Freilichtmuseumsstätten wurden vorgestellt.

Publikationen

Jung, Heidelinde: Die Ratswahlen in Freistadt im Spiegel der Jahrhunderte. 2. Teil 1600–1740. Freistädter Geschichtsblätter Heft 5 (1975) S. 5–36.

Dies.: Eine Münzstätte in Freistadt im 15. Jahrhundert, Ebda. S. 46–50.

Eckhart, Lothar: Corpus signorum imperii Romani (Corpus der Skulpturen der römischen Welt). Österreich, Band III, 2: Die Skulpturen des Stadtgebietes von Lauriacum (Österreichische Akademie der Wissenschaften). In einem Faszikel vereinigt erscheinen 123 Objekte in Rundskulptur und Relief, in Metall, Stein und Terrakotta, von denen viele hinsichtlich ihrer künstlerischen, kultischen, militärgeschichtlichen oder antiquarischen Bedeutung, als Dokumente von Mysterienerleben und Jenseitsglauben in der Austria Romana einen besonderen Rang einnehmen. Ungefähr 350 Jahre lang wurden im Stadtgebiet von Lauriacum Grabreliefs hergestellt, die, aussagemäßig von bunter Vielfalt, formal eine Systemisierung nach architektonischen Gruppen erlaubten. Erstmals konnten in diesem Bereich auch zwei bedeutende spätantike, zeitlich parallel

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

arbeitende Bildhauerwerkstätten nachgewiesen werden.

Lipp, Franz Carl: Hallstatt-Blockhaus und Dachstein-Almhütten in „Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag", Wien, 1976 (S. 611–633).

Ders.: Die materielle und geistige Kultur der oberösterreichischen Bauern von 1626, in Ausstellungskatalog „Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626", Linz 1976, S. 23 ff.

Ders.: Kult und volkstümliche Verehrung des hl. Wolfgang, in Ausstellungskatalog „Der heilige Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult", Linz 1976, S. 72 ff.

Ulm, Benno: Die Kunst Oberösterreichs im konfessionellen Zeitalter, in Ausstellungskatalog „Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626", Linz 1976, S. 51 ff.

Ders.: St. Wolfgang in der Bauforschung, in Ausstellungskatalog „Der heilige Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult", Linz 1976, S. 35 ff.

Ders: Der Pilgerbrunnen von Sankt Wolfgang, ebda., S. 45 ff.

Ders.: Der Doppelaltar von Thomas Schwanthaler, ebda., S. 47 ff.

Ders.: Der Flügelaltar in der Wolfgangskirche zu Kefermarkt, ebda., S. 52 ff.

Arbeitsgemeinschaften

Veranstaltungen im Haus Museumstraße 14

Juli 1976

Montag, 26. 7., 18.30 Uhr

Botanische ARGE: Pilzbestimmungsabend

August 1976

Montag, 2. 8., 18.30 Uhr

Botanische ARGE: Pilzbestimmungsabend

Montag, 16. 8., 18.30 Uhr

Botanische ARGE: Pilzbestimmungsabend

Montag, 30. 8., 18.30 Uhr

Botanische ARGE: Pilzbestimmungsabend

September 1976

Montag, 6. 9., 19.00 Uhr

Numismatische ARGE: Lichtbildervortrag: Dentist Karl Pagl, Die Kipperzeit unter Kaiser Ferdinand II., 2. Teil

Montag, 13. 9., 18.30 Uhr

Botanische ARGE: Pilzbestimmungsabend

Donnerstag, 16. 9., 19.00 Uhr

Botanische ARGE: Arbeitsabend

Montag, 20. 9., 18.30 Uhr

Botanische ARGE: Pilzbestimmungsabend

Montag, 27. 9., 18.30 Uhr

Botanische ARGE: Pilzbestimmungsabend

Donnerstag, 30. 9., 19.00 Uhr

Botanische ARGE: Lichtbildervortrag: Franz Grims, Zur Flora des Donautales im Raum der Schlögener Schlinge

Das Veranstaltungsprogramm für die ARGE für Mineralogie und Geologie sowie für die Ornithologische und Volkskundliche ARGE wird nach der Sommerpause in der nächsten Folge bekanntgegeben.

Achtung!

Die Freunde des OÖ. Landesmuseums werden darauf aufmerksam gemacht, daß auch während der „Bauernkriegsausstellung" – täglich durchgehend geöffnet von 9 bis 17 Uhr – folgende Standard-Ausstellungen des Schloßmuseums besichtigt werden können:

Im Parterre: Die gesamte Vor- und Frühgeschichte einschließlich „Antike und Frühes Christentum".

Im 1. Stock: Die Entwicklung der Kunstgeschichte von der Frühgotik bis zum Barock.

Im 2. Stock: Die Volkskunde der Räume 3–5 und 7–9. In Raum 1 und 2 ist der volkskundliche Teil der Bauernkriegsausstellung (Volkskultur des 17. Jahrhunderts) zu sehen, der Raum 6 (Trachtensaal) ist geschlossen. Der Großteil der Ausstellung „Univ.-Prof. Dr. Walther Kastner" ist während der gesamten Dauer der Bauernkriegsausstellung zugänglich.

Herausgeber: OÖ. Landesmuseum, Linz, Museumstr. 14. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Franz C. Lipp. Druck: OÖ. Landesverlag, Linz, Landstr. 41

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Veranstaltungen im Linzer Schloßmuseum zum Thema Bauernkrieg 1626

Für die Dauer der Bauernkriegsausstellung finden mit Ausnahme der Zeit vom 2. bis 31. August jeweils an einem Freitag, Samstag bzw. Sonntag Veranstaltungen statt. Den Abendveranstaltungen an einem Freitag (19 Uhr) gehen Führungen um 18 Uhr voraus.

Für die Veranstaltungen (mit Führung) ist der normale Eintrittspreis zu entrichten.

Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen:

JULI 1976

Freitag, 2. Juli

Historische Kostüme und Trachten aus der Zeit der Bauernkriege

Vorführung: OÖ. Heimatwerk
Musik: Pfeifen und Trommel

Samstag, 3. Juli

Schachspiel mit Großfiguren aus dem 17. Jh. um 15 und 16 Uhr

Leitung: Staatsmeister Heinrich Baumgartner

16.30 Uhr Besucherquiz mit Gewinnermittlung

Es konzertiert die Musikkapelle Weibern

Sonntag, 4. Juli

Schachspiel mit Großfiguren aus dem 17. Jh. um 10 Uhr

Es konzertiert die Musikkapelle Lembach

Freitag, 9. Juli

Lieder aus der Bauernkriegszeit
Ausführende: Linzer Kammerchor

Freitag, 16. Juli

Europäische Musik um 1600
Ausführende: MUSICA FIDICINA und Sigrid Hagmüller, Alt

Samstag, 17. Juli

Schachspiel mit Großfiguren aus dem 17. Jh. um 15 und 16 Uhr

Leitung: Schachmeister Kurt Kaliwoda

16.30 Uhr Besucherquiz mit Gewinnermittlung

Es konzertiert die Musikkapelle Lembach

Samstag, 18. Juli

Schachspiel mit Großfiguren aus dem 17. Jh. um 10 Uhr
Es konzertiert die Musikkapelle St. Agatha

Freitag, 23. Juli

Historische Kostüme und Trachten aus der Zeit der Bauernkriege
Vorführung: OÖ. Heimatwerk
Musik: Pfeifen und Trommel

Samstag, 31. Juli

Schachspiel mit Großfiguren aus dem 17. Jh. um 15 und 16 Uhr
Leitung: ein prominenter österreichischer Schachmeister

16.30 Uhr Besucherquiz mit Gewinnermittlung
Es konzertiert die Musikkapelle Natternbach

AUGUST 1976

Sonntag, 1. August

Schachspiel mit Großfiguren aus dem 17. Jh. um 10 Uhr
Es konzertiert die Musikkapelle Pinsdorf

SEPTEMBER 1976

Freitag, 3. September

Musik und Dichtung aus der Bauernkriegszeit

Ausführende: MUSICA RINATA und Helmut Heinz Ecker als Sprecher

Freitag, 10. September

Europäische Musik um 1600
Ausführende: MUSICA FIDICINA und Sigrid Hagmüller, Alt

Samstag, 11. September

Schachspiel mit Großfiguren aus dem 17. Jh. um 15 und 16 Uhr
Leitung: Ein prominenter österreichischer Schachmeister
Es konzertiert eine Musikkapelle aus einer Bauernkriegsgemeinde

16.30 Uhr Besucherquiz mit Gewinnermittlung

Sonntag, 12. September

Schachspiel mit Großfiguren aus dem 17. Jh. um 10 Uhr
Es konzertiert die Musikkapelle St. Agatha

Freitag, 17. September

Historische Kostüme und Trachten aus der Zeit der Bauernkriege
Vorführung: OÖ. Heimatwerk
Musik: Pfeifen und Trommel

Freitag, 24. September

Musik der Renaissancezeit für zwei Gitarren
Ausführende: J. und W. Jungwirth

Samstag, 25. September

Schachspiel mit Großfiguren aus dem 17. Jh. um 15 und 16 Uhr
Leitung: Ein prominenter österreichischer Schachmeister

16.30 Uhr Besucherquiz mit Gewinnermittlung
Es konzertiert eine Musikkapelle aus einer Bauernkriegsgemeinde

Sonntag, 26. September

Schachspiel mit Großfiguren aus dem 17. Jh. um 10 Uhr
Es konzertiert die Musikkapelle St. Agatha

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 004_1976

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum 4 1